

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 7 (1893)

34 (19.3.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-225412](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-225412)

Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung der Interessen
des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Dant, Adolfsstraße Nr. 1.

Abonnement:
bei Vorauszahlung fort in's Haus:
vierteljährlich . . . 1 M. 65 Pf.
für 2 Monate . . . 10 „
für 1 Monat . . . 5 „
eigl. Postbefehlgeb.

Ercheinung
jeden Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Inserate:
die viergespaltene Zeile 10 Pf.
bei Wiederholungen Rabatt.
Vertheilungsorte Nr. 4757.

Der 18. März.

Am 18. März 1848 erhob sich das Berliner Volk — in erster Linie die Arbeiter — gegen die vorwärtliche Reaktion, und Georg Herwegh legte dafür Zeugnis ab in den flammenden Worten:

Achtzehnhundert vierzig und acht,
Als im Renne das Eis getraucht;
Tage des Februar, Tage des März,
Namen es nicht Proletarierherzen,
Die voll Hoffnung wuchst erwacht!
Achtzehnhundert vierzig und acht?

Er, der so fragte, wußte es, daß das Werk der Befreiung mißlungen, daß Deutschland „verpreußt“ wurde, daß der Osebert der Proletarier ein vergeblicher.

Und gewiß war es das Jahr 1848, das in seinen Folgen die Armut, die Arbeit verkaufte und vertieft, das der Bourgeoisie, dem „Reich der Reichen“ zum Fundament seiner heutigen Macht diente.

Wohl wurden die Proletarierleichen mit den klossenden Händen nach der Straßenstraße vor den „jitternden, bleichen, barhaupt gräßlichen“ Caisaren der damaligen Tage gebracht, aber es ist doch zweifellos, daß die kapitalkräftige Bourgeoisie die Demütigung der Fürsten und den Abbruch des Proletariats einzig zur Förderung ihrer Zwecke auszunutzen verstand.

Das aber, was das Bürgerthum nicht sofort verlangte, verstand es später auf Umwegen zu erschleichen. Heute darf es wohl als festgesetzt gelten, daß die Proletarier von 1848 bewußt oder unbewußt für die Bourgeoisie in den Tod gegangen sind.

Jedenfalls hat das Proletariat 1848 die Kaskanen aus dem Feuer geholt. Nachdem aber der Wöhr seine Schuldigkeit gethan, nachdem er sich die Finger verbrannt, durfte er gehen — natürlich ging er leer aus.

Wenn nun der heutige selbstbewußte Proletarier den 18. März als einen Gedanktag aufstellt, so blickt er dabei mehr und mehr auf den 18. März des Jahres 1871, den Tag der Erhebung der französischen Kommune, denn der 18. März 1848 ist in erster Linie ein Gedanktag der preussischen Bourgeoisie, die ihn feige in seinen Konsequenzen verweigerte; der 18. März 1871 indes gehört als erster Erinnerungstag dem selbstbewußten internationalen Proletariat. Dänig hatte das Proletariat neue, hohe Ziele und verfrüht pflanzte es seine Sturmbräutchen Banner mit Gewalt auf. Und das geschah auch an einem Märztag, von dem ein Lied uns blühige Kunde giebt:

Und wieder war es am 18. März,
Da waren geschwollen Jern und Schmerz,
Da waren geschwollen Groll und Rath,
Dampf brühte des Eises Aufgebot,
Schuld und Schande schrien aus Säulen.
Am 18. März schlug durch die Kommune;
Da hat auf dem Stadthaus solchem Unnatürer
Die rote Fahne im Sturm geflattert.

Der Kommuneeufstand war, wie heute als festgesetzt gilt, nicht rein sozialistisch, und die tapferen Kommunisten erlagen nach heldenmüthiger Gegenwehr. Diese Niederlage der Arbeiter und der Arbeiter-Republik schließt eines der furchtbarsten Gemel in sich, von dem die Weltgeschichte Notiz nimmt. Die Aufständischen wurden verurtheilt, deportirt, mißhandelt, geschändet, einzeln niedergemacht oder haufenweise gemordet; darunter befanden sich in großer Zahl Kinder, Greise und Frauen. Ungezählte Familien wurden ihrer Ernährer beraubt, große Volkskreise in direkte Mitleidenschaft gezogen.

Genen 30000 Männer und Weiber bedeckten mit ihren Leibern die kleinen und großen Kampf- und Schlachtfelder, und 100000 geopferte Erziehung genahen der Rache der Bourgeoisie für die Erhebungen vom 18. März 1871 nicht.

Paris wurde damals buchstäblich in eine entsefliche Blutlache vermandelt.

Wer glaubt, daß wir übertreiben, den verweisen wir ausdrücklich auf das Zeugnis unerer bürgerlichen Gegner. Der Luft hat, sich mit dieser schauerlichen Materie zu beschäftigen, der lese bei dem pessimistischen Sozialistenreffer Johannes Herr das „Rote Quartal“ nach. Unverwundliche Zeugen sind auch die bürgerlichen Zeitungen aus jenem Schredensjahre.

So meldet der „Gaulois“ vom 29. Mai: Der Boden von Paris ist mit ihren Leichen bedeckt; kaum ein Insurgent entging dem Gemel.

Der „Soir“ vom 29. Mai: Sie schleppten die Verwundeten auf den Platz und ließen sie über die Klinge springen. Der „Francois“: Man band die Hinzurichtenden an Eisenstübe — überall Hinrichtungen!

„Journal des Debats“: Viele Personen wurden ohne Untersuchung sofort erschossen.

„Siccle“: Es verheht sich von selbst, daß auch Unschuldige mitgefracht werden und für die Schuldigen büßen müssen. In die Gefangenen muß jeden Augenblick hinein-

geschossen werden; man ließ deshalb Mitrailseusen kommen, mit denen dann in den Haufen hineingeschossen wurde, um die „Ordnung“ aufrecht zu erhalten.“

Der „Temps“: Die Leute werden halb todt geschossen und vor ihrem Tode begraben; es kann nicht bezweifelt werden, daß viele Verwundete lebendig begraben wurden.

„Frankfurter Zeitung“: Von Verwundeten ist eigentlich nicht zu sprechen — es giebt beinahe keine: fast alles todt.

Wir wollen die Schredentposten mit Nachrichten des „Daily Telegraph“ und der „Wiener Tagespresse“ schließen: Die Soldateska erkräft ohne Unterschied Männer, Weiber und Kinder. — Des Nachts, um das Schießen einzustellen, wurden Weiber und Mädchen mit der blanken Waffe erkräftirt. Sie schlugen sie aber nur halb todt und ließen sie dann liegen, bis der Todesjammer nach Stunden zu Ende war.

Freunde der Kommunisten, wie Marx, Engels, Bissagoray, die Anhänger der Internationale und Andere nahmen sich nach der Schlacht und Schlächterei der Unglücklichen thalfräftig an.

Zu den Toten zählten auch die glorreichen Märtyrer der Volksache: Delescluze, Varlin und Dombrowski.

Allein die Märztage von 1848 und 1871 sind nicht mit den Besiegten, Geopferten und Niedergemehelten begraben. — Biele mehr sind sie die leuchtenden, unzerbrechlichen Momente der heldenhaften Männer und Frauen, die ihr Blut für die Freiheit verstrigten.

Neue Märztage werden den alten folgen, wie nach dem Winter der Lenz in Blüthenfchmuck und Vogelklang kommt.

Aber eben darum schlägt das Herz des Proletariats höher, wenn er des 18. März und des 28. Mai, der glücklichen Erhebung und der furchtbaren Niederlage der Arbeiterache, gedenkt. Weiß er doch, daß der Vorkampf begann, weiß er doch, daß dieser verheert angefaßte und durchgeführte verfrühter Streit vernünftig und siegreich mit den Waffen des Geistes heute weitergefochten und mit Notwendigkeit zum Geite der Arbeit und Kultur zu Ende geführt werden wird.

Darum schauen wir nicht vor der Wahlstatt des Todes behend zurück, sondern blicken forschend der furchtbaren geistlichen Wahrheit in das Antlig, die das Paris der Kommune und der sozialen Revolution verändert:

Und auf der Wahlstatt Riefentris,
Um ihr Banner, ihr heiliges Zeichen,
Gefallene Kofen, die Wippen schneeweiß,
Dreißigmal Tausend Leiden.

So ruhet tief nach schwerem Streit,
Ihr habt den Vorkampf begonnen,
Den Vorkampf für eine neue Zeit,
Für neue Sterne und Sonnen.

Wir vergessen unsere theuren Toten nimmer, ja, sie sind für uns lebendig und rufen uns zu: Vorwärts für den Sozialismus, trotz alledem vorwärts!

Politische Rundschau.

Dant, den 18. März.

— Aus dem Reichstage. Die zweite Lesung des Stats ist am Mittwoch nach ungefahr zweimonatlicher Debatte zu Ende geführt worden. Die Leute, die nun glauben sollten, daß von den von der Regierung geforderten Summen erhebliche Abstriche gemacht worden seien, irren sich gewaltig. Von den geforderten Summen sind im Ganzen rund 14 Millionen Mark gestrichen und rund 1260 Millionen bemilligt worden. Von dieser Summe sollen 145 Millionen wieder durch Anleihen gedeckt werden. Es ist das seit 1876 finanzpolitische Unerlet. Mit jedem Statsgesetz wird auch ein Anleihengesetz vorgelegt, um diejenigen Ausgaben zu decken, die zum größten Theil für Militärzwecke verbraucht worden sind und aus den regelmäßigen Einnahmen nicht bestritten werden können. Wenn irgend ein Reich im bürgerlichen Leben so lebt, daß er fortwährend mehr ausgiebt als er einnimmt, dann nennt man ihn leichtsinnig; aber diese im bürgerlichen Leben geltende Moral auch auf das öffentliche Leben zu übertragen, fällt keinem in maßgebenden Kreisen etwas geltenen „Staatsmann“ ein. Antifemiten und Junter schimpfen ununterbrochen auf die Proflimath des mobilien Kapitals, und doch sind sie immer dabei, wenn Gesetze gemacht werden, auch die das Volk dem Geldbesitzer tributpflichtig gemacht wird. Ueber 60 Millionen Mark werden schon gegenwärtig alljährlich für Verzinzung der Reichsschuld ausgegeben und jedes Jahr bringt 150 bis 200 Millionen Mark neue Schulden, d. h. der Tribut in Form von Zinsen wird jährlich um 4 1/2 bis 6 Millionen Mark erhöht. Ein einziger Blick in den Stat sollte genügen, um selbst dem Blödesten klar vor Augen zu führen, daß

Mehrausgaben nicht getragen werden können und doch schlägt man im Kriegsministerium immer neue militärische Projekte aus, wodurch die Ausgaben fortwährend gewaltig gesteigert werden.

— Am Donnerstag und gestern beschäftigte sich der Reichstag mit dem Abänderungsentwurf zum Unterstüßungswohnsgesetz. Die Aenderung zielt im Wesentlichen auf die Herabsetzung des Alters zur Erlangung des Unterstüßungswohnsgesetzes von 24 Jahren auf 18 Jahren ab. Es ist dies nur ein Entgegenkommen an die ostelbischen Junter, um einen Theil der Armenlasten von ihren Schultern auf die großen Städte abzuwälzen. Bei der Berathung kam es zu einer Debatte über die Löhne der ländlichen Arbeiter, die der Abg. Stolle als erschredend niedrig hinstellte. Nach den Reden und Begriffen der Landjunter freilich sind die noch viel zu hoch, entblödete sich doch der unfeinwillige Späsmacher im Reichstage, der Herr von Schalscha, nicht zu sagen, daß ein ländlicher Arbeiter in den östlichen Provinzen, wenn er des Morgens aufstehe, ehe er einen Finger rühre, schon 1,75 Mark verdient habe.

— In der Militär-Kommissions-sitzung am Donnerstag begann das Handeln, Bitten und Betteln, um die Regierung von ihrem unerlässlichen Stanzpunkte — entweder Bewilligung oder Reichstagsauflösung — abzubringen. Dennigen brachte einen Antrag ein, wonach die Friedenspräsenzstärke auf 462 000 (statt 492 068 in der Regierungsvorlage) festgesetzt werden sollte. Die Fußtruppen sollten dem stehenden Heere bei der Fahne zwei Jahre angehören und fünf Jahre in der Reserve sein. Weiter verlangte Dennigen einige Abstriche an den mehr verlangten Kadres der Kavallerie, Artillerie und Pioniere. Das Zentrum kam dem Reichskanzler gleichfalls durch einen Vermittlungsantrag entgegen, der allerdings nicht so weit ging als der Antrag der Nationalliberalen. Der Reichskanzler v. Caprivi erklärte die Abträge Lieber für unannehmbar. Ueber den Antrag Dennigen ließ sich reden, jedoch sei der militärische Theil zu einer Verständigung nicht geeignet. Die finanziellen Bedenken seien ein Vorwurf für die Regierung, als ob sie die finanzielle Frage nicht erwogen habe, das sei jedoch eingehend geschehen. Die preussischen Finanzen seien gewiß kein Hinderniß für die Vorlage. Wir haben's ja und strecken bis über die Ohren in Ueberfluß. Weiter sagte der Reichskanzler, daß Handel und Wandel sich wieder zu heben beginnen, man solle doch sehen, daß man die Militärvorlage unter Dach und Fach bringe, unter der Ungezähigkeit litte Handel und Wandel, desgleichen aber auch, wenn die Vorlage abgelehnt würde. Richter beantragte darauf, die Friedenspräsenzstärke vom 1. Oktober 1893 bis 31. März 1895 auf 468 983 Mann festzusetzen. Dann wurden die Verhandlungen auf Freitag vertagt.

— In der gestrigen Sitzung der Militärkommission wurde die zweite Lesung beendet und die Regierungsvorlage gegen 6 Stimmen abgelehnt. Abgelehnt wurden aber auch sämtliche Abänderungsanträge. Die dritte Lesung findet erst nach Ostern statt.

— Der deutsch-russische Handelsvertrag gilt, wie die „Freisinnige Zeitung“ berichtet, in parlamentarischen Kreisen als geschleiert, und zwar in Folge der Haltung, welche das preussische Staatsministerium im Gegenatz zu dem Reichskanzler eingenommen hat. In Uebereinstimmung mit Mikael hat der Handelsminister v. Berlepsch ein ellenlanges Register von Gegenforderungen an Rußland aufgestellt, wie es die heißblütigen Agrarier länger nicht hätten wünschen können, um ihren Zweck zu erreichen. Graf Caprivi aber hat dem preussischen Staatsministerium nachgegeben.

— Die Preise der Mittelparteien jammert Stein und Wein ob der Steifnandigkeit der Regierung und daß sie das Vaterland einem aufregenden Wahlkampf ausliefert. Eine schwere Verantwortung laide die Regierung damit auf ihre Schultern, durch ihre jede Vertändigung ablehnende Haltung. Die nationalliberale Presse giebt damit zu, daß das Entgegenkommen ihrer Vertreter bereits die Grenze des Zulässigen erreicht, was beweist, daß diejenigen, welche nicht so weit gehen, das Interesse des Volkes am besten vertreten.

— Wie man Stimmung für die Militär-vorlage macht. Wie Berliner Blätter berichten, petitioniren die Arbeiter der Spanbauer Militärwerkstätten für die Annahme der Militärvorlage. Selbstverständlich geschieht dies freiwillig, gerade so freiwillig, wie seiner Zeit die Arbeitergroßchen für die Bismarckspende zusammen gebracht wurden. Ferner schreibt zu diesem Kapitel die ultramontane „Trierer Landeszeitung“: „Viele Eisenbahnbeamte klagen über die Art und Weise, wie ihnen die Petition zu Gunsten der Militärvorlage zur Unterstüßung unterbreitet wird. Es wird und verdrückt, daß sehr viele Beamte gegen ihren Willen und nur deshalb unterschreiben.“

Bekanntmachung.

Die gewöhnliche Unterhaltung der Gemeindewege für die Zeit vom 1. Mai 1893 bis zum 30. April 1894 soll am **Mittwoch, den 22. März d. J.,** Abends 8 Uhr,

in Rosi's Wirthshaus hier selbst öffentlich verhandelt werden.

Heppens, den 16. März 1893.

Der Gemeindevorsteher.
Athen.

Bekanntmachung.

Termin zur Ausverdingung der Reinigung der Entwässerungsrinne zwischen der Karl- und verlängerten Gölferstraße für die Zeit vom 1. Mai 1893 bis 30. April 1894 findet am

Montag, den 20. März d. J., Abends 8 Uhr,

in Sadewasser's Wirthshaus statt.

Heppens, den 16. März 1893.

Der Gemeindevorsteher.
Athen.

Bekanntmachung.

Die Grasnutzung auf den Gemeindegewegen für die Zeit vom 1. Mai bis 1. November 1893 soll am

Mittwoch, den 22. März d. J., Abends 8 Uhr,

in Rosi's Wirthshaus meistbietend verpachtet werden.

Pachtliebhaber werden eingeladen.

Heppens, den 16. März 1893.

Der Gemeindevorsteher.
Athen.

Weichkochende

Hülsenfrüchte

als:

große weiße Bohnen p. $\frac{1}{2}$ Kgr. 16 Pf.
kleine „ do. p. $\frac{1}{2}$ „ 14 Pf.
große bunte do. p. $\frac{1}{2}$ „ 14 Pf.
grüne Erbsen p. $\frac{1}{2}$ „ 15 Pf.

• Prima Magdeburger Sauerkohl
3 Pfund 20 Pf.

Grüne Schnittbohnen
per Pfund 20 Pf.

Gebr. Kaffee

zum Preise von 1,30 bis 1,60 Mk.

Thee

ostindische Mischung, per $\frac{1}{2}$ Kilogramm
2-3 Mark.

Korned-Beef

im Aufschnitt, per $\frac{1}{2}$ Kilogramm 70 Pf.,
bei ganzen Dosen billiger.

ff. Tafel-Margarine.

do. Speisetalg.

do. Schmalz.

Käse und Wurstwaren

in verschiedenen Sorten.

Große Salzheringe

per Stück 5 Pf., per Dgd. 50 Pf.

Ferner empfehle:

Bürstenwaren

zu billigsten Preisen

sowie

Deutsche Sicherheits-Zündhölzer

per Pack 10 Pf.

T. Gerdes,

Grenzstraßen-Ecke.

Zur

Konfirmation

empfehle:

Zu 3 Mt. 50 Pf.

Starke Knaben-Schnürschuhe bis Nr. 41.

Zu 5, 6, 7, 8, u. 9 Mt.

Elegante Zugschuhe und Stiefeletten für Knaben.

Zu 6 u. 7 Mt. 50 Pf.

Derbe und feinere Schaffstiefel.

Zu 3 Mt. 50 Pf., 4,50, 5, 6 u. 7,50

Bromenadenschuhe für Mädchen.

Zu 4, 5, 6, 7, 8 u. 9 Mt.

Zugstiefel mit und ohne Lad.

Zu 5,50, 6,50, 7,50 8,50 Mt.

Knopfstiefel, leicht und schön.

In jedem Artikel bietet eine große Auswahl und sind sämtliche Sachen von vorzüglicher Passform und Qualität.

Joh. Holthaus, Neuestr. 8.

Für den Frühjahrs-Bedarf!

Neueste

Regenmäntel und Jacketts.

Jacketts für die Konfirmation
in schwarz und farbig.

Reizende neue Facons in guten Qualitäten preiswerth.

Mädchen-Mäntel und Kleidchen.

Matrosen-Knaben-Anzüge in Cheviot von 3 Mk. an.

Einfarb. schwarze u. gemusterte Kleiderstoffe

in unendlicher Auswahl.

Geschmackvolle neue Stoffe in herrlichen Farben
zu unerreicht billigen Preisen.

Herm. Meinen,

93 Roonstraße. Wilhelmshaven. Roonstraße 93.



Musverkauf.

Um mein Lager gründlich zu räumen, verkaufe ich sämtliche

Schuhwaren

zu und unter Einkaufspreisen.

Apel, Bant,
Werftstraße 14.

Zu vermietthen

gutes Logis für zwei junge Leute.
Frau Kühn, Grenzstr. 82.

G. Ocker, Lederhandlung

Wilhelmshaven (Neuhavens), Altestr. 17
empfehle

Sohlen-Ausschnitte

aus haltbarem Wild- und Zehn-Sohlleder zu äußerst billigen Preisen.
Auch sind dieselben zu haben in den Verkaufsstellen: in Elsh bei Herrn Kaufm. K. Berndt, in Bant bei Herrn Kaufm. Louis v. Rabben.

Pfand- u. Leihgeschäft
verbunden mit

An- und Verkauf

von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Möbeln, Betten, Velocipeden und Nähmaschinen, Teppichen, Uhren, Gold- und Silberfachen, Schuh- u. Stiefel-waren usw.

A. Jordan, Bant,

Neue Wilhelmshavenerstr. 22.

Circus Kolzger.

163

Wilhelmshaven, Börsestraße.

Täglich große Vorstellung
mit stets abwechselnd. Programm.

Zum Schluß:

Circus unter Wasser.

Sonntag, den 19. d. Mts.:

**Zwei große brillante
Vorstellungen.**

Nachmittags 4 Uhr: Halbe Preise.

Abends 8 Uhr:

Circus unter Wasser
mit neuen Einlagen.

Die Direktion.

Tanz-Unterricht

Montag den 20. März im Saale
des Herrn Klicm, „Victoria-Halle“,
Neuestraße, Neuhavens.

Die geehrten Damen und Herren, welche
noch daran theilnehmen wollen, werden
freundlichst erlucht, sich bis dahin anzumelden.

Hochachtungsvoll

H. Turrey, Tanzlehrer.

Gesucht

ein Lehrling für meine Stellmacherei.

J. A. Zapfen,

Stellmacher und Wagenbauer,
Banterstraße 14.

Patent-Roller

(Selbstthätige Rouleaurfangen).
Alleinverkauf bei

J. Freudenthal,
Marktstraße 27.

Freudenthal's Sarg-Magazin

hält

Holz-, Caduypag- und
Metall-Särge

stets am Lager.

J. Freudenthal, Marktstr. 27.

Gewerkschafts-Kommission Oldenburg.

Mittwoch den 22. März

Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr

Ausserordentl. Sitzung
bei Lendermann.

Tagesordnung: **Waiseier.**

Alle Arbeiter, welche zum Zustandekommen
einer imposanten Feier mitwirken wollen,
werden freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Zur Beachtung!

Den Mitgliedern des Bürgervereins
Heppens zur Nachricht, daß ich die
Einkommensteuer zur Beizugung nach
Neuer bis zum 27. d. Mts. in meiner
Wohnung, Einigungsstraße 26, in Empfang
nehme.

F. Rode,
Kassierbote.



Verein für Geflügelzucht, Bant.

Montag den 20. März

Abends 8 Uhr

Ausserord. Versammlung

im „Banter Schläffel“.

Tages-Ordnung: Besprechung über
Ausstellungs-Angelegenheit.

Der Vorstand.

Schwarze Cricot-Caillen
für Mädchen,
Stück 1 Mk.
B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.

Feinste

Herren-Anzüge
in guttuhenden Jaccons und größter Auswahl zu mäßigen Preisen.

B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.

Starkfädige waschichte

Kleider- u. Schürzen-Katt ne,
82 Ctm. breit, pro Meter 32 Pf.

B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.

Bettfedern
Bettinletts
Daunenlöper
Bettbezugsstoffe
Betttüchlein
Handtücher 2c. 2c.
empfiehlt billigst
A. Schwarting,
Ulmenstraße 21.

Ausverkauf
von
500 Paar Damen-Stiefeln!

Es bietet sich also Gelegenheit, für Konfirmanden zu billigen Preisen schöne Stiefel zu kaufen bei

C. H. Wolffs,
Neuestraße 1 a.

Für Herren
weiche farbige
Loden-Hüte
Stück 1 Mk. 40 Pf.
B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.

Möbel
aller Art

liefert zu den billigsten Preisen unter Garantie guter Ausführung
Gustav Henkel,
Möbelgeschäft,
Wilhelmshaven, Börsenstraße 24 a.

frische keimfähige
Gemüse- u. Blumen-Sämereien.

Neuheit: Japan. Klettergurken
Port. 25 Pf.
empfiehlt

Rich. Lehmann's Filiale
Ede Berst. u. Neue Wilhelmsh.-Str.

Ausrangirte
Damenstiefel
für
Mark 7,50.

Schöne
Damenstiefel
von
4 Mark an.



Reizende
Neuheiten
in
Damenstiefeln
soeben eingetroffen.
JOH. HOLTSHAUS
Neuestraße 8.
Hochelegante
Damenstiefel
für Mk. 8,00.

Damen-, Knopf-
und
Schnürstiefel.

Geschäfts-Gröfning.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mich **Neuestraße Nr. 11** als

Schneidermeister

etabliert habe. Durch akademische Ausbildung und langjährige praktische Erfahrungen bin ich in der Lage, allen in meinem Fache an mich gestellten Anforderungen genügen zu können.

Um geschäfte Aufträge bitte

Gustav Schmidt,
Schneidermeister.

RED STAR LINE.

Directe Kgl. Belgische Postdampfschiffverbindung
von Antwerpen nach New-York und Philadelphia
jeden Sonnabend und Mittwoch.

Die Königl. Belgischen Postdampfer sind mit die grössten und bequemsten Schnelldampfer, sehr fein eingerichtet, beste Behandlung und Beköstigung der Passagiere von allen Linien. Seit 20jährigem Bestehen hat die Rothe Stern-Linie noch keinen Menschenverlust zu verzeichnen.

Directe Billets nach allen Plätzen Amerikas. Alles Nähere durch den Haupt-Agenten für Holland

Joh. Denekamp, Neuschanz.
NB. Für Oldenburg, Ostfriesland, Bremen, Hannover, Schleswig-Holstein u. s. w. ertheilt bereitwilligst und unentgeltlich nähere Auskunft

O. Paetz, Bant-Wilhelmshaven, Nordstrasse.

Blendend weiße Wäsche ohne Bleiche

erhält man im Gebrauch mit

Dr. Thompson's Seifenpulver.

Seit einer langen Reihe von Jahren in 1000000 Familien Deutschlands als bestes und unschädlichstes Waschmittel

eingeführt, sollte es keine einzige praktische Hausfrau, die dem Kräfte noch fremd oder vorurtheilsvoll gegenübersteht, unterlassen, wenigstens einen

Versuch

mit dem Kräfte zu machen. Allein der persönliche praktische Gebrauch bildet ein sicheres und maßgebendes Urtheil.

Man hüte sich vor minderwerthigen Nachahmungen, deren sich ca. 30 im Handel befinden.

Das echte Dr. Thompson's Seifenpulver

trägt die Schutzmarke den „Schwan“ in allen besseren Kolonialwaaren, Droguen- und Seifenhandlungen zum Preise von 15 Pf. das 1/2 Pfund-Paket. Kuririger Fabrikant: Ernst Steglin in Kagen.

Panorama international.

Göllerstr. 15. Diese Woche: 15. Göllerstr.
Oberitaliens Alpen.
Entree 30 Pfg., Kinder 20 Pfg.
Geöffnet von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr.

Codes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unser lieber Sohn

Ernst

nach heftiger Krankheit am Sonnabend Morgen 4 1/2 Uhr im Alter von 9 Monaten verschieden ist.
Bant, den 18. März 1893.

Die trauernden Eltern:
L. Päske und Frau.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 21. März, Nachm. 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Schmiedestr. 19, aus statt.

Codes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten zeige tiefbetrübt an, daß meine liebe Mutter

Sermine Freese

geb. Schmidt
heute Morgen um 10 Uhr im Alter von 55 Jahren verstorben ist.
Etsch, den 14. März 1893.

D. Freese.

Die Beerdigung findet Dienstag, 21. März, Nachm. 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Bahnhofstr. 7, aus statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, insbesondere den Gesangsvereinen „Concordia“ und „Vorwärts“ sage hiermit meinen innigsten Dank.

Marie Zwingmann
nebst Kindern.

Dankagung.

Für die vielen Beweise der herzlichsten Theilnahme bei dem Verlust unseres lieben Sohnes sagen ihren besten Dank

G. Beyer und Frau.

Donntag, den 19. März 1893.

Deutscher Reichstag.

63. Sitzung vom Freitag den 10. März.

Die Besatzung des Militärrechts wird beim Kapitel Militärjuris firtig.

Abg. Hinz (hr.) weist auf den hohen Prozentsatz derjenigen Selbstmerde bei der Krone hin, deren Ursachen unbekannt geblieben (von 1873-88 36 3/4) und fragt, ob sich die Untersuchungen aus dem richtiger, inwiefern der all äußere Ursache angedehnten Dienst- mäßig, durch die Strafe und gestärkten Gehörgefühl etwa unrichtige Behandlung zu Grunde liege.

Generalleutnant v. Spitz: Die Zahl der Selbstmerde in der Krone fortwährend mit dem Verhältnis der Selbstmerde in den Provinzen, aus denen die Soldaten stammen. Durch die Strafe sei in höherem Maße bei den Charakteren Selbstmordmotive als bei den Offizieren und Offizieren, was nach dem Verhältnis wenig in Frage komme. Bei jedem Selbstmord werde unter Zu- stimmung von Kern eine genaue Untersuchung ange- st. Schlichte Be- handlung sei nur in den wichtigsten Fällen (1/2 pht. Ursache von Selbstmorden. Viele Selbstmerde können jedoch in ersten Dienst- jahre vor; das Hindertreten in fremde und ungewohnte Ver- hältnisse werde auf die Gemüter ein.

Abg. Hinz (hr.) erklärt für Aufgabe der Heeresverwaltung, gerade in dem ganz fremde Verhältnisse einleitenden Rekruten die Besorgung an diese durch geeignete Behandlung zu erleichtern. Beim Kapitel höhere Truppenbefehlshaber spricht sich Abg. Richter (hr.) dagegen aus, daß neuerdings verschiedene Generale, Graf Waldsee, v. Reicinzi u. A., bei Befehlen die Ge- legenheit zu politischen Rathgebungen für die Militärverwaltung ergäben hätten. Das sei unangenehm. Bei solchen Anlässen sollte nur das Bestmögliche, was die Krone sei.

Beim Kapitel Selbstverwundung der Truppen kommt Abg. Richter (hr.) auf das Thema der Selbstverwundungen zurück. Da solche Verwundungen eben nicht zu vermeiden, müssen wohl die Instruktionen schärfer sein. In Ostpreußen seien Lehrer mit Bezug auf ihren Beruf von dem vorgelegten Offizier auf das größte Maß beschränkt worden, ohne daß eine Befragung des Schuldigen erfolgt sei. Ihm liege der Brief der Mutter eines Traineeleutnants in Rembung vor, in dem der Tod des Sohnes direkt auf Ver- wundungen zurückgeführt werde. Vom großen Vortheil würde eine geordnete Todesursache beim Militär sein. Dringend nötig sei eine Reform des Selbstverwundens.

Abg. Hinz (hr.) weist darauf hin, daß der Reichstag eine Resolution angenommen habe, wonach es nicht zulässig sei, daß Einjährig-Freiwillige über 32. Lebensjahre hinaus zu Übungen herangezogen werden, wenn diese auf Grund von Umständen aus- schließlich erst in letzteren Lebensjahren hinein als gewöhnlich bei üblichen Soldaten, so könnte man sie doch nicht als solche betrachten, die durch die Verhältnisse hindern, und nur solche sollen nach dem 32. Lebensjahre herangezogen werden.

Generalmajor v. Götter: Der Reichstag hat auf Grund des Beschlusses entschieden, daß seiner Kategorie von Militärpflichtigen eine Ergänzung gebührt werden kann, die der Gerechtigkeit widersteht.

Beim Kapitel: Naturalverpflichtung, und zwar beim Titel Jourtagverpflichtung, befragt sich Abg. Reich (hr.) über die mißbräuchliche Benutzung der Krone, die nicht nur für militärische Zwecke, sondern auch zu anderen Zwecken, die für Offiziere und sogar für Zivilisten gebraucht werden sind. Die Hauptbatter von Zilit haben sich darüber be- schwert, daß die Krone durch die Krone nicht recht befolgt zu sein, wie sie der Zivilbevölkerung zu gute kommen sollen. Ein Nach- weis der betriebl. Tragenereignisse hat sich können über die Anrechnung des Kriegsmilitärs aufgeführt und gesagt: Was hat Euch die Bekleidung genützt, wir haben erfahren und wir werden fahren, und zwar werden wir noch mehr als bisher fahren! (Laut lachend.) Reiner bietet um eine verbindende Erklärung des Kriegsmilitärs gegen solche Mißbräuche.

Generalmajor v. Götter: Die Kroneverpflichtung sind außerordent- liches Heere, die für militärische Zwecke verwendet werden können. Wenn sie im Interesse der Offiziere verwendet werden sollen, so müssen die Kommandobehörden dazu ihre Zustimmung geben. Ver- hältnisse sind dem Ministerium nicht bekannt geworden.

Beim Kapitel: Beförderung und Aufstellung der Truppen weist Abg. Richter (hr.) darauf hin, daß das neue Gesetz große Umwälzungen mit sich bringe; bei dem tausendförmigen Pulver verdrängt der Schatz der bisher im Pulverdepot vorhanden war. Die glän- zenden Heime und Soldaten werden die besten Leistungen bei der Schützen. Die Sachverständigen und auch das Publikum ver- langen deshalb eine Änderung der Uniformierung.

General v. Hund: Der Helm hat den Vorzug, daß er Gesicht und Nacken vor Regen und Sonne schützt, daß er nicht wie eine Hülsche durch Regen schwerer wird und daß er eine lustige Kopf- bedeckung ist. (Gelächter.) Sein Helm ist, daß er schwer ist, aber er ist jetzt schon 200 Gramm leichter, als im Jahre 1870 und wird durch die Verwendung des Aluminiumblechs noch leichter werden.

Abg. Richter: Ich vermag es nicht zu begreifen, wie man das neue Lederzeug, die blanken Knöpfe und viele Dinge, die so viel Reparatur erfordern, beibehalten kann. Andere Staaten sind in dieser Beziehung sehr viel weiter gegangen als wir. Als ich vor 10 Jahren die Beförderung der Krone verlangte, wurde ich auf die historischen Traditionen verwiesen. Heute ist der Kratz ver- schunden.

Generalmajor v. Hund: Die blanken Knöpfe sind nicht ge- fährlich; nur der blinde Helm und das blinde Lederzeug kann vor dem Feinde gefährlich werden.

Beim Titel: Militär-Gefängnisse) macht Abg. Haukmann (hr.) darauf aufmerksam, daß es im württembergischen Gefängnisse nicht ganz richtig sein würde. Die Nachricht von der Antikontingenz des Gefängnisverwalters Major a. D. Dert in Ulm, der seine Disziplinargefängnis über- schritten haben sollte, wurde als Beleidigung des Betreffenden auf- gefaßt. Es wurde Anfrage erhoben; als aber der Redakteur den Wahrheitsbegriff antwortete, wurde die Klage zurückgenommen. Reiner führt mehrere Fälle von der Handhabung der Disziplin durch ge- nannten Offizier an. Die Strafen, welche die Soldaten zum Selbstmord verleiten, sind nicht Gefängnisse, sondern ver- hältnismäßig leichte Kerkerstrafen. Unsere Gefängnisse werden einer ständigen Kontrolle unterworfen und sind gut eingerichtet. Für die Gefangenen ist in jeder Weise gesorgt. Wenn die Herren überhaupt der Bekämpfung fähig sind, mögen sie sich durch die Beförderung des Spanbauers Gefängnisses, zu welcher der Minister gegen die Erlaub- nis gewöhren wird, betheiligen lassen.

Württembergischer Oberst v. Walter: Der württembergischen Militärverwaltung sind die vorgelegten Dinge nicht bekannt ge- worden. Wenn sie sie bekannt werden, dann wird sie befristet sein, die Württemberg zu befristeten.

Abg. Haukmann: Wenn der General v. Spitz die Bemerkung machte, „wenn wir überhaupt der Bekämpfung fähig wären“, so glaube ich nicht, daß das der Ton ist, der vom Bundesrat den Reichstagsmitgliedern gegenüber angeschlagen werden sollte. Ich habe mich bemüht, sachlich die Dinge vorzutragen; das sollte man nicht so allgemeine Entschuldigungen vorbringen, sondern Worte der Entschlossenheit über solche Mißstände sprechen. Wenn die Berichterstatter in Preußen besser sind, so muß es wohl in Württemberg schlechter sein. Was die Kerkerstrafe angeht, so möchte endlich der Bundes- rat abgeklärt werden, der vielleicht schon manchen Soldaten zum Selbstmord getrieben hat.

Beim Kapitel Artillerie und Waffentrafen kommt Abg. v. Marquard (hr.) auf seine Interpellation betreffend die Anknüpfung von Artillerie gegen die neue Infanterie- waffe zurück. Die Erklärung des Reichstags hat ihre volle Wirkung gehabt; man hört von der Aufklärung der Klagen sehr wenig. Aber doch kann man in dieser Sache bestimmte Persön- lichkeit die Beförderung hier im Hause widerlegt. Er schäufte, daß die Militärverwaltung nicht mit der nächsten Beförderung verfahren werden. Wenn es sich hier um einen Kandidat auf den abgeschlossenen Dienst handelte, würde ich nicht darauf zurückkommen sein. Jeder Bewerber hat das Recht, auf seine Rechte zu bestehen. Aber wenn ein Reichstagsabgeordneter neue Beförderung vorbringt, so geht darauf eine neue Antwort. Ich werde aus dem, was Herr v. Marquard gesagt hat, nicht recht klar. Aber es wäre doch mündlich, wenn wir Sicherheit über die Qualität unserer Waffen erhalten, um so mehr, als wir wieder eine große Anzahl von Soldaten des Vaterlandes in die Krone einziehen sollen. Ich- bald frage ich den Reichstagsminister, ob die Justiz für die Krone unter- aufrecht erhalten werden kann.

Reichstagsminister v. Rittenborn: Mit Rücksicht auf die früheren Antworten der Regierung und ihre amtlichen Erklärungen hielt ich eine Antwort nicht für angebracht, um so weniger, als ich an eine solche Antwort sich knüpfenden Debatte nicht für zuträglich halte. (Zustimmung rechts.) Ich kann nur die frühere Erklärung der Regierung wiederholen. Sie ist durch die weiteren Erklärungen von dem Reichstagsminister nicht unterschrieben worden. Die Besetzung, welche die italienische Regierung zurückgefordert hätte, ist unrichtig.

Abg. Richter: Es ist doch seltsam, daß Herr v. Marquard nicht hier ist, nachdem er die Sache selbst angeht. Es war selbst- verständlich, daß an dieses Kapitel sich die weiteren Erörterungen darüber anschließen sollten. Ich höre, der Herr ist auf Kationals- reisen unterwegs. Es ist leichter, in Versammlungen Anfragen zu erheben, als hier persönlich der verantwortlichen Behörde für solche Anfragen einzutreten. Herr v. Marquard hat parlamentarisch debütiert mit der Behauptung von Unvollkommenheit, die als solche sofort aus- rufen wurden (Beifall links).

Abg. v. Marquard dankt dem Reichstagsminister für seine Erklärung, deren Bedeutung nicht unterschrieben werden sollte. Im Hebrigen werden die laufenden Ausgaben ohne Debatte genehmigt.

64. Sitzung vom Sonnabend den 11. März. Das Haus genehmigt zunächst den Antrag Eröber, betreffend die Einstellung des Reichstags gegen den Abg. Siedel und legt dann die zweite Beratung des Militärrechts seit dem Kapitel Selbstverwundung der Truppen, Titel 2, Militärärzte.

Abg. Hinz (hr.) weist darauf hin, daß der Reichstag eine Resolution angenommen habe, wonach es nicht zulässig sei, daß Einjährig-Freiwillige über 32. Lebensjahre hinaus zu Übungen herangezogen werden, wenn diese auf Grund von Umständen aus- schließlich erst in letzteren Lebensjahren hinein als gewöhnlich bei üblichen Soldaten, so könnte man sie doch nicht als solche betrachten, die durch die Verhältnisse hindern, und nur solche sollen nach dem 32. Lebensjahre herangezogen werden.

Generalmajor v. Götter: Der Reichstag hat auf Grund des Beschlusses entschieden, daß seiner Kategorie von Militärpflichtigen eine Ergänzung gebührt werden kann, die der Gerechtigkeit widersteht.

Beim Kapitel: Naturalverpflichtung, und zwar beim Titel Jourtagverpflichtung, befragt sich Abg. Reich (hr.) über die mißbräuchliche Benutzung der Krone, die nicht nur für militärische Zwecke, sondern auch zu anderen Zwecken, die für Offiziere und sogar für Zivilisten gebraucht werden sind. Die Hauptbatter von Zilit haben sich darüber be- schwert, daß die Krone durch die Krone nicht recht befolgt zu sein, wie sie der Zivilbevölkerung zu gute kommen sollen. Ein Nach- weis der betriebl. Tragenereignisse hat sich können über die Anrechnung des Kriegsmilitärs aufgeführt und gesagt: Was hat Euch die Bekleidung genützt, wir haben erfahren und wir werden fahren, und zwar werden wir noch mehr als bisher fahren! (Laut lachend.) Reiner bietet um eine verbindende Erklärung des Kriegsmilitärs gegen solche Mißbräuche.

Generalmajor v. Götter: Die Kroneverpflichtung sind außerordent- liches Heere, die für militärische Zwecke verwendet werden können. Wenn sie im Interesse der Offiziere verwendet werden sollen, so müssen die Kommandobehörden dazu ihre Zustimmung geben. Ver- hältnisse sind dem Ministerium nicht bekannt geworden.

Beim Kapitel: Beförderung und Aufstellung der Truppen weist Abg. Richter (hr.) darauf hin, daß das neue Gesetz große Umwälzungen mit sich bringe; bei dem tausendförmigen Pulver verdrängt der Schatz der bisher im Pulverdepot vorhanden war. Die glän- zenden Heime und Soldaten werden die besten Leistungen bei der Schützen. Die Sachverständigen und auch das Publikum ver- langen deshalb eine Änderung der Uniformierung.

General v. Hund: Der Helm hat den Vorzug, daß er Gesicht und Nacken vor Regen und Sonne schützt, daß er nicht wie eine Hülsche durch Regen schwerer wird und daß er eine lustige Kopf- bedeckung ist. (Gelächter.) Sein Helm ist, daß er schwer ist, aber er ist jetzt schon 200 Gramm leichter, als im Jahre 1870 und wird durch die Verwendung des Aluminiumblechs noch leichter werden.

Abg. Richter: Ich vermag es nicht zu begreifen, wie man das neue Lederzeug, die blanken Knöpfe und viele Dinge, die so viel Reparatur erfordern, beibehalten kann. Andere Staaten sind in dieser Beziehung sehr viel weiter gegangen als wir. Als ich vor 10 Jahren die Beförderung der Krone verlangte, wurde ich auf die historischen Traditionen verwiesen. Heute ist der Kratz ver- schunden.

Generalmajor v. Hund: Die blanken Knöpfe sind nicht ge- fährlich; nur der blinde Helm und das blinde Lederzeug kann vor dem Feinde gefährlich werden.

Beim Titel: Militär-Gefängnisse) macht Abg. Haukmann (hr.) darauf aufmerksam, daß es im württembergischen Gefängnisse nicht ganz richtig sein würde. Die Nachricht von der Antikontingenz des Gefängnisverwalters Major a. D. Dert in Ulm, der seine Disziplinargefängnis über- schritten haben sollte, wurde als Beleidigung des Betreffenden auf- gefaßt. Es wurde Anfrage erhoben; als aber der Redakteur den Wahrheitsbegriff antwortete, wurde die Klage zurückgenommen. Reiner führt mehrere Fälle von der Handhabung der Disziplin durch ge- nannten Offizier an. Die Strafen, welche die Soldaten zum Selbstmord verleiten, sind nicht Gefängnisse, sondern ver- hältnismäßig leichte Kerkerstrafen. Unsere Gefängnisse werden einer ständigen Kontrolle unterworfen und sind gut eingerichtet. Für die Gefangenen ist in jeder Weise gesorgt. Wenn die Herren überhaupt der Bekämpfung fähig sind, mögen sie sich durch die Beförderung des Spanbauers Gefängnisses, zu welcher der Minister gegen die Erlaub- nis gewöhren wird, betheiligen lassen.

Württembergischer Oberst v. Walter: Der württembergischen Militärverwaltung sind die vorgelegten Dinge nicht bekannt ge- worden. Wenn sie sie bekannt werden, dann wird sie befristet sein, die Württemberg zu befristeten.

Abg. Haukmann: Wenn der General v. Spitz die Bemerkung machte, „wenn wir überhaupt der Bekämpfung fähig wären“, so glaube ich nicht, daß das der Ton ist, der vom Bundesrat den Reichstagsmitgliedern gegenüber angeschlagen werden sollte. Ich habe mich bemüht, sachlich die Dinge vorzutragen; das sollte man nicht so allgemeine Entschuldigungen vorbringen, sondern Worte der Entschlossenheit über solche Mißstände sprechen. Wenn die Berichterstatter in Preußen besser sind, so muß es wohl in Württemberg schlechter sein. Was die Kerkerstrafe angeht, so möchte endlich der Bundes- rat abgeklärt werden, der vielleicht schon manchen Soldaten zum Selbstmord getrieben hat.

Beim Kapitel Artillerie und Waffentrafen kommt Abg. v. Marquard (hr.) auf seine Interpellation betreffend die Anknüpfung von Artillerie gegen die neue Infanterie- waffe zurück. Die Erklärung des Reichstags hat ihre volle Wirkung gehabt; man hört von der Aufklärung der Klagen sehr wenig. Aber doch kann man in dieser Sache bestimmte Persön- lichkeit die Beförderung hier im Hause widerlegt. Er schäufte, daß die Militärverwaltung nicht mit der nächsten Beförderung verfahren werden. Wenn es sich hier um einen Kandidat auf den abgeschlossenen Dienst handelte, würde ich nicht darauf zurückkommen sein. Jeder Bewerber hat das Recht, auf seine Rechte zu bestehen. Aber wenn ein Reichstagsabgeordneter neue Beförderung vorbringt, so geht darauf eine neue Antwort. Ich werde aus dem, was Herr v. Marquard gesagt hat, nicht recht klar. Aber es wäre doch mündlich, wenn wir Sicherheit über die Qualität unserer Waffen erhalten, um so mehr, als wir wieder eine große Anzahl von Soldaten des Vaterlandes in die Krone einziehen sollen. Ich- bald frage ich den Reichstagsminister, ob die Justiz für die Krone unter- aufrecht erhalten werden kann.

Reichstagsminister v. Rittenborn: Mit Rücksicht auf die früheren Antworten der Regierung und ihre amtlichen Erklärungen hielt ich eine Antwort nicht für angebracht, um so weniger, als ich an eine solche Antwort sich knüpfenden Debatte nicht für zuträglich halte. (Zustimmung rechts.) Ich kann nur die frühere Erklärung der Regierung wiederholen. Sie ist durch die weiteren Erklärungen von dem Reichstagsminister nicht unterschrieben worden. Die Besetzung, welche die italienische Regierung zurückgefordert hätte, ist unrichtig.

Abg. Richter: Es ist doch seltsam, daß Herr v. Marquard nicht hier ist, nachdem er die Sache selbst angeht. Es war selbst- verständlich, daß an dieses Kapitel sich die weiteren Erörterungen darüber anschließen sollten. Ich höre, der Herr ist auf Kationals- reisen unterwegs. Es ist leichter, in Versammlungen Anfragen zu erheben, als hier persönlich der verantwortlichen Behörde für solche Anfragen einzutreten. Herr v. Marquard hat parlamentarisch debütiert mit der Behauptung von Unvollkommenheit, die als solche sofort aus- rufen wurden (Beifall links).

Abg. v. Marquard dankt dem Reichstagsminister für seine Erklärung, deren Bedeutung nicht unterschrieben werden sollte. Im Hebrigen werden die laufenden Ausgaben ohne Debatte genehmigt.

65. Sitzung vom Sonntag, 13. März. Eingegangen ist der Handelsvertrag mit Columbien. Neu eingetreten: Abg. Jungfer (hr.), Vertreter des Rheiniger Wahlkreises.

Auf der Tagesordnung steht zunächst: Zweite Beratung der Rosten zum Handelsvertrage. Die Kommission (Ref. Abg. Scipio) beantragt unveränderte Annahme der Vorlage.

Abg. Barth u. Gen. beantragen: Den Reichstagsminister aufzu- fordern, mit der Gesellschaft des Norddeutschen Lloyd in Unterhand- lung zu treten, bezugs Wegfalls des Dienstes der Zweiglinie von Australien nach Samoa unter Reduktion der dafür bewilligten Sub- vention mit Berücksichtigung der dabei in Betracht kommenden finanziellen Gesichtspunkte.

Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Dohm (hr.) erwidert Geh. Rath Krause, daß der durch das Anlaufen von Neapel entfallende Zehntelzoll dadurch wieder eingebracht werden soll, daß auf der Strecke Neapel-Colombo entsprechend höhere Gebühren werden.

Die Kommission (Ref. Abg. Scipio) beantragt unveränderte Annahme der Vorlage.

Abg. Barth u. Gen. beantragen: Den Reichstagsminister aufzu- fordern, mit der Gesellschaft des Norddeutschen Lloyd in Unterhand- lung zu treten, bezugs Wegfalls des Dienstes der Zweiglinie von Australien nach Samoa unter Reduktion der dafür bewilligten Sub- vention mit Berücksichtigung der dabei in Betracht kommenden finanziellen Gesichtspunkte.

Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Dohm (hr.) erwidert Geh. Rath Krause, daß der durch das Anlaufen von Neapel entfallende Zehntelzoll dadurch wieder eingebracht werden soll, daß auf der Strecke Neapel-Colombo entsprechend höhere Gebühren werden.

Die Kommission (Ref. Abg. Scipio) beantragt unveränderte Annahme der Vorlage.

Abg. Barth u. Gen. beantragen: Den Reichstagsminister aufzu- fordern, mit der Gesellschaft des Norddeutschen Lloyd in Unterhand- lung zu treten, bezugs Wegfalls des Dienstes der Zweiglinie von Australien nach Samoa unter Reduktion der dafür bewilligten Sub- vention mit Berücksichtigung der dabei in Betracht kommenden finanziellen Gesichtspunkte.

Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Dohm (hr.) erwidert Geh. Rath Krause, daß der durch das Anlaufen von Neapel entfallende Zehntelzoll dadurch wieder eingebracht werden soll, daß auf der Strecke Neapel-Colombo entsprechend höhere Gebühren werden.

Die Kommission (Ref. Abg. Scipio) beantragt unveränderte Annahme der Vorlage.

Abg. Barth u. Gen. beantragen: Den Reichstagsminister aufzu- fordern, mit der Gesellschaft des Norddeutschen Lloyd in Unterhand- lung zu treten, bezugs Wegfalls des Dienstes der Zweiglinie von Australien nach Samoa unter Reduktion der dafür bewilligten Sub- vention mit Berücksichtigung der dabei in Betracht kommenden finanziellen Gesichtspunkte.

Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Dohm (hr.) erwidert Geh. Rath Krause, daß der durch das Anlaufen von Neapel entfallende Zehntelzoll dadurch wieder eingebracht werden soll, daß auf der Strecke Neapel-Colombo entsprechend höhere Gebühren werden.

Die Kommission (Ref. Abg. Scipio) beantragt unveränderte Annahme der Vorlage.

Abg. Barth u. Gen. beantragen: Den Reichstagsminister aufzu- fordern, mit der Gesellschaft des Norddeutschen Lloyd in Unterhand- lung zu treten, bezugs Wegfalls des Dienstes der Zweiglinie von Australien nach Samoa unter Reduktion der dafür bewilligten Sub- vention mit Berücksichtigung der dabei in Betracht kommenden finanziellen Gesichtspunkte.

Minister Thelen bemerkt, es seien verschiedene Momente da, welche für die nächste Zukunft die Ergebnisse der Reichseisenbahnen nicht in rosigem Lichte erscheinen lassen: einmal der Eintritt von Nebenbahnen, die zunächst nicht allzu rentabel sein würden, sodann die Notwendigkeit der Erneuerung von Betriebsmitteln. Was das laufende Jahr anlangt, so sei nach dem Ergebnisse der ersten zehn Monate für dasselbe eine Mehrernte gegen den Etat in Höhe von 2.433.000 Mark zu erwarten. Es sei das ein günstiges Resultat, Angesichts mancherlei besonderer Umstände: Zage der Industriellen und Soldaten.

Abg. Dammacher weist noch darauf hin, daß die eisenbahntechnische Industrie in den letzten 12 Monaten gegenüber den sonstigen deutschen Industrien, in verhältnismäßig günstiger Lage gewesen sei.

Abg. Dingens (Ztr.) äußert, indem der Wunsch nach mehr geregelter Sonntagsruhe für die unteren Beamten der Reichsbahnen. Minister Thelen führt dagegen aus, die Sonntagsruhe richte sich, ebenso wie bei den preussischen, auch bei den Reichsbahnen nach bestimmten Regeln. Die Gewährung von Auslagen habe sich stetig gesteigert.

Abg. Debel (Soz.) kommt abermals auf die Frage der Arbeitsordnungen zurück. Der Reichsminister wenigstens habe neulich zu erklären, daß aus den Arbeitsordnungen alle bisherigen Bestimmungen zu beseitigen seien, welche das Verhalten der Arbeiter außerhalb des Dienstes betrafen. Der Marineminister sei schon im Vorgehen so anhängig gewesen, ähnliche Bestimmungen zu beseitigen. Bei den eisenbahnen Eisenbahnverhältnissen nur behänden noch jetzt Bestimmungen, wonach alle dienstförmlichen und ordnungsfeindlichen Arbeiter auszuschließen seien. Diese Bestimmung sei unstatthaft, ungeschichtlich, widerspreche der Rechtsgleichheit und sei ungesetzlich. Sie widerspreche dem § 134 der Gewerbeordnung.

Minister Thelen erklärt, die betreffenden Arbeitsordnungen seien den Arbeitsverhältnissen zur Genehmigung vorgelegt worden. Die Reichsbahnverwaltung habe gerade geglaubt, den Arbeitern gegenüber eine Art der Wohlthat zu begehren, wenn sie ihnen mittheile, welches Verhalten sie von den Arbeitern erwarte. Die von dem Redner erwähnten früheren Vorschriften bei den Militärverhältnissen seien weiter gegangen, sie hätten nämlich eine Strafbestimmung enthalten und die Entlohnung. Das sei bei den Eisenbahnverhältnissen nicht der Fall. Aber die Verwaltung habe das Recht, den Arbeiter zu kündigen. Jeder Arbeitgeber habe das Recht, den Arbeitern seine Bedingungen zu stellen. Wenn die Verwaltung der Reichseisenbahnen Arbeitern, die Sozialdemokraten sind, kündige, so sehe er deshalb darin nichts Ungesetzliches.

Abg. Debel. Hier liegt man, wie gerade die Vertreter des Staates, die die Sozialreform auf seine Fahne geschrieben hat, zu Maßregeln gegen Arbeiter wegen ihrer politischen Gesinnung schreiten, deren sich viele Privatarbeitgeber geradezu schämen würden. Nach meiner Uebersetzung ist und bleibt eine solche gegen Sozialdemokraten gerichtete Bestimmung der Arbeitsordnung eine Ungeheuerlichkeit. Und es bleibt charakteristisch, wie der Herr Eisenbahnminister dabei im Widerspruch zu dem Reichsminister sich befindet. Dem Herrn Eisenbahnminister steht da wohl noch seine frühere Thätigkeit an, — er hat damals bei Sozialdemokratischen Hausbesuchen seinen Namen nach verschiedenen Schriften (Staatssekretär v. Böttcher, zum Minister Thelen gerichtet: Das ist ja schandhaft!) Herr Thelen hat eine einseitige Begriffe von Sozialität, wenn er solche Bestimmungen als Akt besonderer Wohlthat gegen die Arbeiter ansieht. Das ist eine Mißachtung des Geistes.

Minister Thelen stellt eine Mißachtung des Geistes seinerseits entschieden in Abrede. Debel habe gar nicht darüber gesagt: so und so viele Arbeiter seien entlassen worden, es sei seitens Debel's nur eine akademische Unterhaltung gewesen. Arbeiter, welche auf Vernichtung des Staates abzielen, Unruhenstiftung erregen und gegen Vorgesetzte gegen, dürfen in den Staatsverhältnissen nicht gehalten werden. (Beifall rechts.)

Abg. Debel. Und wenn ich nicht einen einzigen anführen könnte, der auf Grund jener Arbeitsordnungs-Bestimmung entlassen worden ist, so bleibt diese Bestimmung gleichwohl ungesetzlich. Sie sprachen von Hagen gegen die Vorgesetzten. Sie müssen das doch erst beweisen, ehe sie wegen Hagens entlassen dürfen. Die Sozialdemokraten sind viel zu klug, um so vorzugehen, sie werden so durch sie zum Denken gezwungen. Tausende von Sozialdemokraten haben sie nach wie vor in ihren Verhältnissen, aber die lassen sich nur nicht merken. Sie ziehen aber, wie ich Ihnen neulich schon sagte, mit Ihrem fernwärtigen Maßregeln nur Feuerherd an. Damit schließt die Debatte. Der Etat wird nach den Vorarbeiten der Budgetkommission (Scherffel); ferner wird demütigt die 1. Rate von 250.000 Mk. zur Vertheilung einer vollständigen Eisenbahn von Bingen über Reichenbach nach Rünzthal (St. Louis).
Schluß der Sitzung.

66. Sitzung am Dienstag den 14. März.

Der Eintritt in die Tagesordnung erklärt.
Abg. Altmann (Antik.) Bei der dritten Etatsberatung werde ich Gelegenheit nehmen, auf die Angriffe, welche in meiner Abwesenheit gegen mich gerichtet sind, eine ausführliche Antwort zu geben.

Abg. Dr. Hermes-Jauer (Str.) ruft: Das wird ja ein weiterschütterndes Ereignis werden. (Große Heiterkeit.)

Präsident v. Seelowitz: Das ist eine ganz ungehörige Zwischenbemerkung, die ich dem Abg. Hermes-Jauer mittheile.

Die zweite Etatsberatung wird fortgesetzt bei den Einnahmen aus den Zöllen, Verbrauchssteuern und Kerzen, wozu ein Antrag Schiele-Schmidt vorliegt, eine Tarif-Kaufmannssteuer zu erlassen.
Abg. J. (Ztr.) bietet, auf eine Kündigung des Schweizerischen Handelsvertrages dahingehend zu wirken, daß Bruchstücke eines Kilogramms nicht allzulebte behandelt und die Klagen der Jüdische befähigt berücksichtigt werden.

Gesamtheit über: Anregungen im vorerwähnten Sinne sind bei der Schweiz bisher erfolglos geblieben.

Abg. Hug: Mir ist bekannt geworden, daß in der Schweiz bereits ein Gesandtschaftsvorbericht wird, wonach Gegenstände bis zum Gewicht von einem halben Kilogramm selbst eingeführt werden dürfen. Redner bittet die Regierung, in ihren Bemühungen im Interesse der Grenzbesitzer nicht nachzulassen.

Abg. Scipio (natl.) befürwortet seinen Antrag, der ja nicht alle Klagen des Handelslandes betrafte, aber auch nicht die Rechte der Regierung schmälerte.

Abg. Goldschmidt (Str.): Ich wundere mich, daß der Schatzsekretär zu dem Antrag nicht das Wort ergriff. Frühere Beschlüsse des Hauses sind absolut wirkungslos geblieben. Das zeigt, wie fern das Reichsamt den wirklichen Bedürfnissen des Handels steht. Redner weist auf den Uebelstand hin, daß es, trotz wiederholter einstimmiger Beschlüsse des Reichstages, einen Rechtsweg für Zollfreiheiten immer noch nicht gibt. Gegenüber diesem Mangel ist der vorliegende Antrag kammt zu nennen.
Ein Staatssekretär des Reichsamt's Herr v. Balgahn: Eine Richtlinie für Zollfreiheiten gibt es, nämlich den im verwaltschaftlichen Verfahren. Der vorliegende Antrag bedeutet eine Kündigung der Befreiung, die die Verwaltung des Zollamtes Sache der Einzelstaaten ist. Ob diese ihre verfassungsmäßigen Rechte ausgehen werden, steht dahin.

Nach mehreren weiteren Bemerkungen von geringerer Belang wird der Antrag gegen die Stimmen der Rechten angenommen.
Der Spezialetat der Zölle und Steuern wird hierauf angenommen.

Es kommt sodann der Spezialetat des Reichsamt's zur Beratung, bei welchem die lange vorausgeschickte Silberdebatte stattfindet. Diefelbe wird endlich von
Abg. Kerba (Str.). Diefelbe weist darauf hin, daß Deutschland ein Silberverbraucher und ist daher ein Interesse an der Erhebung des Silberpreises haben muß.

Abg. Graf Mitzsch (konf.) führt aus, daß die Währungs-

frage auch ohne England gelöst werden könne, mit England freilich würde die Lösung ohne alle Schwierigkeiten vor sich gehen können. Die Regierung sollte jedenfalls auch ohne England vorgehen. Es liege in der geschäftlichen Entwicklung, daß unsere überflüssigen Bürger sich mehr der distribuirten Thätigkeit hingeben hätten und mehr in die mobile Kapitalien setzen. Damit hängt es wohl auch zusammen, daß Bambergers Heiß zu entscheiden für die Goldwährung eintrat. Die bauerliche Aufrechterhaltung der Goldwährung würde einfach zur Konfiskation von Grund und Boden führen. Der internationale Kapitalismus sei der größte Feind des nationalen Zinses und die internationale Goldwährung sei die schneidigste Waffe gegen die vaterländische Produktion. Diese werde am wirksamsten durch einen autonomen Zolltarif und die Doppelwährung gelöst. (Beifall rechts.)

Abg. Hüfing (natl.): Meine Freunde sind nahezu einmüthig der Ansicht, daß nicht der mindeste Grund vorliegt, in unserer Währungsänderung einzutreten zu lassen. Unverkennbar ist, daß unter der Goldwährung Zölne und Schalter gestiegen sind. Es ist ferner unbestreitbar, daß die Preise der Waaren, welche in Deutschland zurückgegangen sind, auch in allen anderen Ländern, es dieselben nun Gold- oder Silber- oder Papierwährung haben, zurückgegangen sind. Es ist also unrichtig, daß die Goldwährung den Preisstand der Waaren z. herabgedrückt hat.

Abg. v. Kardorff (Str.): Der Redner hat ein Interesse an der Goldwährung, weil den Banken an der Aufrechterhaltung derselben liegt.

Abg. Bamberger (Str.): Der lateinische Münzkongress habe die Silberprägung erst 1878 eingestellt. Die Uebersetzung, daß er für die Goldwährung sei, weil er Jude ist, halte er für geschmacklos. Seine Wähler hätten ihn nicht als Juden, sondern als Deutschen gewählt. Gerade von den reichen Juden seien die meisten Bismarckianer; er erinnere an das hiesige Rothschild und an Reichsdröber. Und der Mann, der auf der Brüsseler Konferenz ein Entréen Deutschlands für die Doppelwährung befürwortete, hieß Lemp. Für Bismarck ist gewiß Karrieren gewesen, aber aus dem Bismarckianismus dem sei er nicht gegangen. Erst mit der Kolonialpolitik seien die Karrieren für die Doppelwährung eingelangt worden. Mit dem Uebergange zur Doppelwährung würden wir freiwillig in den Bankrott gehen. (Beifall links.)

Abg. v. Frege (konf.) polemisiert gegen den Redner, indem er aus den Ausprägungen wissenschaftlicher Forscher und aus der Reingung Rothschild's für den Bismarckianismus günstige Schlüsse für den Bismarckianismus heruleiten sucht.
Schluß der Sitzung.

Vermischtes.

— In der Eisensteingrube Volkmarsteller bei Blankenburg a. S. fand eine Dynamitexplosion statt. Diefelbe soll von einem Vorarbeiter Welche vorzüglich herbeigeführt worden sein. Acht Arbeiter, darunter Welche selbst, sind getödtet, sechs davon sind buchstäblich in Stücke zerfallen.

— Eine aufgeklärte Stadtverwaltung. In einer Sitzung der Stadtverordneten Frankfurt's a. M. soll sich, wie das „Dienstag Abendblatt“ meldet, kürzlich folgendes Stück abgepielt haben. Herr Dr. Kirchheim hat bemerkt, daß in manchen Straßen, so in der Hoch-, Lahn- und Weidenstraße, die Hausnummer 13 fehlt. Er fragt deshalb an, ob das allgemein so gehalten werde, da doch der Magistrat von Aberglauben in dieser Hinsicht gewiß frei sei. Herr Stadtrat Schraber erwiderte: Das ist gebräuchlich in Rücksichtnahme auf Anträge von Hauseigentümern, welche wieder auf die Miether Rücksicht nehmen müßten. Der Magistrat habe geglaubt, entgegenkommen zu sollen. Herr Wau findet es schämlich, daß der Magistrat solchem Aberglauben nachgebe. Er bedauert, daß unsere Schulen noch nicht im Stande waren, diesen mittelalterlichen Aberglauben auszuwurzeln. Herr Deuch's-Wald dagegen meinte: Aberglauben finde man auch in anderen Städten. Die Sache habe auch etwas für sich.

— Die aufgehängte Schnitzbank. Ein tragikomisches Stückchen hat sich in einem Dorf unweit Schotten (Hessen) zugetragen. Die Frau eines Federviehhändlers, welche nicht im besten Einvernehmen mit ihrem Manne lebte, wollte ihn dieser Tage mittels Rattengift aus der Welt schaffen. Allein der Apotheker gab ihr seiner Instruktion gemäß keine, mit dem Bemerkten, sie müsse eine Bescheinigung vom Bürgermeister mitbringen. Des anderen Tags kam zufällig der Mann in dieselbe Apotheke. Der Apotheker, der die Eheleute kannte, fragte ihn, ob sie viel Ratten hätten, seine Frau hätte gefressen Gift haben wollen. Der Mann antwortete, er wüßte von keinen Ratten; das Gift wäre vielleicht zu einem anderen Zweck bestimmt gewesen. Wenn sie wieder käme, möge er ihr anstatt Gift gelohenen Jucker geben, was der Apotheker auch sehr versprach. Nach zwei Tagen kam die Frau denn auch wirklich wieder mit einer Bescheinigung, welche der Bürgermeister arglos ausgehändelt hatte. Der Apotheker gab ihr anstatt Gift gelohenen Jucker. Als sie Mittags heim kam, bemerkte sie, sie wolle dem Mann einige Kaufschuhen, die er gern abgeben. Der Mann bemerkte sofort die Absicht seiner lässlich gewordenen Frau, ob im Vertrauen auf das Versprechen des Apothekers sämmtliche Ratten. Nach einiger Zeit sagte er, sich verkehrend, es wäre ihm gar so weh, es würde immer schlimmer mit ihm und auf einmal ließ er sich vom Stuhl fallen und stellte sich tod. Die Frau eilte in die obere Stube im zweiten Stock, wo ein Loch beim Ofen ist, damit die Wärme im Winter in diese Stube ziehen kann, ließ ein Seil herunter und band es ihrem Manne, der anscheinend regungslos dalag, um den Hals. Dann eilte sie wieder nach oben, um ihn hinaufzuziehen und später den Aufsehn zu erwecken, als ob ihr Mann sich erhängt habe. Der Mann aber dachte, jetzt ist's die höchste Zeit, löste schnell die Schlinge von seinem Hals und band das Seil an die Schnitzbank, die nun von der Frau in die Höhe gezogen wurde. Er hörte sie nach einigen Minuten die Treppe herunterspringen und vor das Haus laufen, wo sie aus vollem Halse den vorübergehenden Leuten zuschrie: „Ach Gott, kommt doch einmal her, mein Mann hat sich erhängt!“ Einige beherzte Leute kamen und fanden den Mann vergnügt beim Ofen sitzen, die Schnitzbank aber aufgehängt. Nun karrte sich die Geschichte auf, die wohl zur Befreiung des Mannes von dem bösen Weib führen wird.

Die Erbschaft des Verbrechens.

Novelle von Paul Corfusse.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Langsam schritt der Doktor zu der Tisch, sie aufmerksam von allen Seiten betrachtend. Plötzlich flog er einen halbkreisförmigen Freudenruf aus; er hatte das Kreuz, welches innerhalb der fünf Jahre etwas verwachsen war, entdeckt. Rasch warf er sich auf der entgegengesetzten Seite auf den Rasen nieder und fing an mit einem harten Messer die Erde aufzuwerfen. Etwa zwei Fuß tief war er mit seiner Arbeit gekommen, als er auf einen harten Gegenstand stieß. Jetzt verdoppelte er seine Anstrengungen; er stitterte vor Aufregung am ganzen Körper, seine Pulse schlugen siederhaft und die Augen traten ihm fast aus den Höhlen.

Er wühlte mit beiden Händen in der Erde, und endlich gelang es ihm, einen mittelgroßen Blechkasten aus dem Loch zu heben. Der kleine Schlüssel dazu lag unter der Kapsel, in Leder gewickelt. Rasch öffnete er den Kasten. Welche Pracht strahlte ihm da entgegen! Prachtvolle Colliers, Armbänder, Ringe in Gold und Diamanten! Dazu zehntausend Pfund Sterling in hohen englischen Banknoten! Van Gils hatte nicht im Entferntesten daran gedacht, jemals solchen Reichtum zu besitzen.

Ich bin reich! jubelte er innerlich; zwar durch ein Verbrechen, denn ich habe die Erbschaft des Verbrechens in Empfang genommen, aber hier ist nicht das geringste Stück Papier, wer der Eigentümer dieser Schätze ist, sie sind alle mein, mein für immer! Van Gils verließ den Kasten und trat den Rückweg an. Spät Abends traf er in Hengeld ein. Noch einige Tage blieb er hier, um einen Stellvertreter für seine Praxis zu suchen. Nachdem diese Sache geordnet ging er auf Reisen, zunächst nach Amsterdam, wo er einige der englischen Banknoten umzuwechseln ließ, dann ging er weiter, von einem Ort zum andern, ruhelos — ein unbestimmtes Etwas, das dem Doktor selbst nicht klar war, trieb ihn immer ohne Rast vorwärts.

Glänzend war die Saison in Vermont. Noch nie waren so viele Fremde zusammengeströmt als dieses Jahr. Vertreter der hohen Aristokratie mit stolzen Mienen neben jungen Eleganten in übertriebener Modetollette, mit hochfliegenden Namen, die man jedoch vergeblich in den Büchern der Herablich gesucht haben würde, Handwerker, welche durch alle mögliche Ausbuchtung ihrer Arbeiter reich geworden, mit diesem Reichtum prahlten und sich gerade dadurch lächerlich machten, am Abenteuer zu erheben und die ihren Gelbbeutel auf leichte, wenn auch unerlaubte Weise füllten wollten, sie alle konnte man auf den täglichen Spaziergängen finden.

Seit vierzehn Tagen war hier ein älterer Herr mit einer jungen Dame und der ebenfalls in vorgerückten Jahren stehenden Gesellschafterin angekommen. Schu, gerade die Gesellschaft zu meiden, lebten diese Drei so ziemlich zurückgezogen, besonders hatte der alte Herr ein scharfes Auge auf die zahlreichen Verehrer des jungen Mädchens, welche dasselbe bald gleich den Schmetterlingen wie eine Blume umschwärmten. Und das mit Recht. Gleich doch Ely Pomard, so hieß die junge Dame, in der That einer hoh eröffneten Blume. Fast sylphidenhaft schwebend war ihr Gang, ihr Lächeln bezaubernd, mit einem Wort: Ely war bezaubernd schön.

In welchem Verhältnis Ely zu ihrem Begleiter stand, konnten die neugierigen, klatschfüchtigen Elemente der Badegesellschaft trotz allen Rathens nicht errathen; der Herr war als Lord Hamilton aus Canterbury in die Kurliste eingetragen und etwaige leise Anspielungen auf sein Verhältnis zu Ely wurden von dem Lord entweder gänzlich ignoriert oder er fertigte die unbedenklichen Frager mit ein paar kurzen Worten ab.

In einem der einsamsten Gänge des Gartens sah auf einer Bank ein einsam, aber trotzdem elegant gekleideter junger Mann. Er starrte, in tiefe Gedanken versunken, in's Leere.

Wer ist diese Ely? sprach er leise. Das schönste, liebenswürdigste Wesen, das ich je gesehen; und dennoch scheint ein Geheimniß hier vorhanden zu sein. Wie ängstlich ist sie doch bejagt, Alles zu vermeiden, was irgendwie zur Aufklärung des Verhältnisses zu ihrem Begleiter beitragen könnte. Und doch! Wie ist mir so wohl in ihrer Nähe! Klingt nicht ihre Stimme wie Musik in meinen Ohren? Wird mein unruhiger Geist nicht still, wenn ich sie sehe? Mein ruheloses Geist! In der That! Was habe ich durch meinen Reichtum erungen? Ein sorgenfreies Leben, ja! Aber die Nähe meines Herzens! Die Erbschaft des Verbrechens! Ruhelos muß ich von einem Ort zum andern reisen: Paris, Wien und andere Städte habe ich besucht, kurze Zeit habe ich vergessen, um immer wieder daran erinnert zu werden, daß mein Reichtum nicht mein Eigentum ist! O hätte ich der Versuchung widerstanden damals! Jetzt ist es zu spät! Ich kann das geraubte Eigentum nicht mehr voll und ganz zurückgeben, ich kann nicht mehr zurück, darum vorwärts weiter auf der einmal angetretenen Bahn!

Und zu dieser Dual kommt noch die Liebe zu Ely! Denn ich liebe dieses Mädchen wahr und treu, und dennoch darf ich nicht vor sie treten und ihr sagen: Ely, ich liebe Dich! Einmal muß ich darum durch's Leben gehen mit der doppelten Pein im Herzen bis an's Ende!

(Fortsetzung folgt.)



Bekanntmachung.

- Folgende Verteilungsregister, als: 1. der Schulumlage nach der Einkommensteuer pro 2. Halbjahr 1892/93 in Höhe von 90%...

sind vom 9. bis 23. ds. Mts. im Hof'schen Gasthause hierüber zur Einsicht öffentlich ausgelegt und sind etwaige Einwendungen in gleicher Frist schriftlich beim Unterzeichneten einzubringen.

Seppens, 8. März 1893. Schulvorstand bzw. Kirchenrath. Holttermann.

Zum 1. Mai zu vermieten:

mehrere Unterwohnungen Tonndelch Nr. 49 und 52 (Miete 135 Mk.), eine Unter- und eine Oberwohnung in Neubremen, Grenzstraße 65 (Miete 186 bzw. 110 Mk.)...

Rechnungssteller Schwitters, Federwerden.

Sprechstunden in Pant: Sonntags von 10 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachm. bei Gastw. Lübben, Am Markt.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine Oberwohnung, bestehend aus 4 Räumen nebst Zubehör. F. Hädicke, Pant, Adolfsstr. 15. S.

Zu vermieten

zum 1. Mai und 1. Juni je eine freundliche Familienwohnung mit Keller und Bodenraum. S. Lüdcner, Pant.

Tischlergearbeitete Holz-Bettstellen

außerordentlich stark gearbeitet, mit massiv buchernen Pfosten.

Table with 3 columns: Modell A, Modell B, Modell C. Describing bed models with prices and features like 'mit gleich hohem Kopf'.

Großes Lager in Matratzen.

Anfertigung von Matratzen in einem Tage.

Eiserne Bettstellen

Nr 6., 8.50, 10., 12., 14.

Lager in eisernen Kinder-Bettstellen.

Wulf & Francksen.

„Flora“, Bismarckstrasse 46.

Heute Sonntag:

Gross-öffentlicher Ball

in meinem neuerbauten großen Saale.

Entrée 30 Pf., wofür Getränke.

Es ladet zu zahlreichem Besuch ergebenst ein

M. Weiske.

Geschäfts-Empfehlung.

Empfehle mich zur Anfertigung aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung prompter, reeller Bedienung.

J. A. Tapken, Stellmacher und Wagenbauer, Banterstraße 14.

Bettfedern und Daunnen.

Graue Federn Nr. 0,80, 1,30, 1,50, 2,00

Weiße Federn Nr. 2,70, 3,40, 4,00.

Weiße Daunnen Nr. 4,50, 5,50, 7,00.

Für gänzlich kauffreie Waare garantire ich.

Wilh. Hoting, Marktstr. 25.

Mein komplet ein eingerichtetes

Schuhwaaren-Lager

halte bei billiger Preisstellung bestens empfohlen. — Anfertigung nach Maß sowie Reparaturen in feiner und guter Ausführung schnell und billig.

A. G. Janssen, Schuhmacher, Marktstraße 28.

Zu vermieten

eine kleine freundliche Oberwohnung, Birkenstraße 5a.

richtigste halten. Das Reich habe eben keine Kontrolle und seinen Einfluß bezüglich der Erziehung, der Unterhaltung und des Betriebes der Bahnen...

Präsident des Reichstages Dr. Schulz gibt eine Uebersicht der Einnahmen und Betriebsverhältnisse...

Abg. Lender (Centr.) bemerkt, der Antrag wolle auch nur einen Grundlag schaffen. Der Grundlag aber sei von der einfachen Gerechtigkeit diktiert.

Reichsfinanzminister v. Malayka erkennt leidet an; das Reich habe aber seine Verpflichtung durch das Bauquantum abgelöst.

Ohne Diskussion werden Johann angenommen der besondere Beitrag für Hochleistungen, die Jinsen aus belagerten Reichsgleisen...

Schließlich wird nach das Reich, betreffend die Begründung der Reklamen in bürgerlichen Rechtsgleisen, in zweiter Lesung angenommen. Darauf wird die Sitzung geschlossen.

68. Sitzung vom Donnerstag, den 16. März.

Zur ersten Beratung steht der Handelsvertrag mit Kolumbien. Abg. Derschläger (natl.) ist zuerst über den Reichsbahnvertrag...

Abg. v. Bar (skr.): Die Bestimmung über die Auslieferung von Verbrechern gehört besser in einen besonderen Vertrag, nicht in diesen.

Abg. Stauby (kon.) ist als Konservativer ein Gegner des Systems der Handelsverträge und auch des vorliegenden. Der Widerspruch der Nation gegen das System ist im Wachstum.

Nach längerer Debatte wird schließlich der Vertrag einer Kommission übergeben.

gibt sie bereitwillig nach. Die ganze Unterstützungspflicht müsse zentralisiert werden; wenn die Gesamtsumme für die Unterstützungspflicht aufkommen hat, hört das Hin- und Herbieten der Unterstützungsberechtigten von einer Gemeinde auf die andere auf.

Abg. v. S. (D.) beantragt, daß nicht ein einheitliches Armenrecht für Deutschland erlassen sei. Mit der Herabsetzung des Alters auf das 18. Jahr ist Reform einzusetzen, aber nicht damit, daß die Gemeinden die Kosten der Arbeiter unterlegen lassen ohne Entschädigungsanspruch.

Abg. v. S. (D.) beantragt, die letzten Worte sind mir aus der Seele gesprochen. Bebel hat selbst erzählt, daß die Industriearbeiter nur 5 Mk., ja nur 3,50 Mk. für die Woche Lohn erhalten.

Abg. v. S. (D.) beantragt, die letzten Worte sind mir aus der Seele gesprochen. Bebel hat selbst erzählt, daß die Industriearbeiter nur 5 Mk., ja nur 3,50 Mk. für die Woche Lohn erhalten.

Abg. v. S. (D.) beantragt, die letzten Worte sind mir aus der Seele gesprochen. Bebel hat selbst erzählt, daß die Industriearbeiter nur 5 Mk., ja nur 3,50 Mk. für die Woche Lohn erhalten.

Abg. v. S. (D.) beantragt, die letzten Worte sind mir aus der Seele gesprochen. Bebel hat selbst erzählt, daß die Industriearbeiter nur 5 Mk., ja nur 3,50 Mk. für die Woche Lohn erhalten.

Abg. v. S. (D.) beantragt, die letzten Worte sind mir aus der Seele gesprochen. Bebel hat selbst erzählt, daß die Industriearbeiter nur 5 Mk., ja nur 3,50 Mk. für die Woche Lohn erhalten.

Abg. v. S. (D.) beantragt, die letzten Worte sind mir aus der Seele gesprochen. Bebel hat selbst erzählt, daß die Industriearbeiter nur 5 Mk., ja nur 3,50 Mk. für die Woche Lohn erhalten.

Abg. v. S. (D.) beantragt, die letzten Worte sind mir aus der Seele gesprochen. Bebel hat selbst erzählt, daß die Industriearbeiter nur 5 Mk., ja nur 3,50 Mk. für die Woche Lohn erhalten.

Kassel, München, Lübeck, Bielefeld, Frankfurt a. D. und Nürnberg, ferner die Danziger, Stettiner und Königsberger Kaufmannschaft. Sind also mit dem deutsch-russischen Handelsvertrag ebenfalls einverstanden.

Ueber die Ausschließung sozialdemokratischer Arbeiter bei Staatsarbeiten wird der „Frankf. Ztg.“ aus Westfalen geschrieben: „Beweis! wurde von der Rechten in der Reichstagsitzung am 9. März dem Abg. Bebel zugerufen, als er mitteilte, daß Staatsverwaltungen von Unternehmern die schriftliche Verpflichtung zur Ausschließung und Entlassung sozialdemokratischer Arbeiter forderten.

Die Herren sollten im eigenen Interesse sich bei den Zeitungenrufen etwas größerer Vorlicht besleigen. Von dem vom Abg. Bebel erwähnten Verfahren wurde bis in die zweite Hälfte der achtziger Jahre weitgehend Gebrauch gemacht.

Die Herren sollten im eigenen Interesse sich bei den Zeitungenrufen etwas größerer Vorlicht besleigen. Von dem vom Abg. Bebel erwähnten Verfahren wurde bis in die zweite Hälfte der achtziger Jahre weitgehend Gebrauch gemacht.

Die Herren sollten im eigenen Interesse sich bei den Zeitungenrufen etwas größerer Vorlicht besleigen. Von dem vom Abg. Bebel erwähnten Verfahren wurde bis in die zweite Hälfte der achtziger Jahre weitgehend Gebrauch gemacht.

Die Herren sollten im eigenen Interesse sich bei den Zeitungenrufen etwas größerer Vorlicht besleigen. Von dem vom Abg. Bebel erwähnten Verfahren wurde bis in die zweite Hälfte der achtziger Jahre weitgehend Gebrauch gemacht.

Die Herren sollten im eigenen Interesse sich bei den Zeitungenrufen etwas größerer Vorlicht besleigen. Von dem vom Abg. Bebel erwähnten Verfahren wurde bis in die zweite Hälfte der achtziger Jahre weitgehend Gebrauch gemacht.

Die Herren sollten im eigenen Interesse sich bei den Zeitungenrufen etwas größerer Vorlicht besleigen. Von dem vom Abg. Bebel erwähnten Verfahren wurde bis in die zweite Hälfte der achtziger Jahre weitgehend Gebrauch gemacht.

Die Herren sollten im eigenen Interesse sich bei den Zeitungenrufen etwas größerer Vorlicht besleigen. Von dem vom Abg. Bebel erwähnten Verfahren wurde bis in die zweite Hälfte der achtziger Jahre weitgehend Gebrauch gemacht.

Bekanntmachung.

Folgende Vertheilungsregister, als:

1. der Schulumlage nach der Einkommensteuer pro 2. Halbjahr 1892/93 in Höhe von 90%,
2. der Kirchenumlage nach der Einkommensteuer pro 1893 in Höhe von 20%.

sind vom **9. bis 23. d. Mts.** im Noth'schen Gasthause hieselbst zur Einsicht öffentlich ausgelegt und sind etwaige Einwendungen in gleicher Frist schriftlich beim Unterzeichneten einzubringen.

Seppens, 8. März 1893.

Schulvorstand bzw. Kirchenrath.
Soltermann.

Zum 1. Mai zu vermieten:

mehrere Unterwohnungen Tomdeich Nr. 49 und 52 (Miethe 135 Mk.), eine Unter- und eine Oberwohnung in Neubremen, Grenzstraße 65 (Miethe 186 bzw. 110 Mk.), eine Mittelwohnung zu Bant, Adolfsstraße im Lauer'schen Hause (Miethe 225 Mk.).

Rechnungssteller **Schwitters,**
Feddervörden.

Sprechstunden in Bant: Sonn-
abends von 10 Uhr Vorm. bis 5 Uhr
Nachm. bei Gastw. Lübben, Am Markt.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine **Oberwohnung**, be-
stehend aus 4 Räumen nebst Zubehör.

F. Gädicke, Bant, Adolfsstr. 15, S.

Zu vermieten

zum 1. Mai und 1. Juni je eine freund-
liche Familienwohnung mit Keller
und Bodenraum.

S. Rückner, Bant.

**Tischlergearbeitete
Holz-Bettstellen**

außerordentlich stark gearbeitet, mit massiv
buchenen Pfosten.

Modell A.	Modell B.	Modell C.
mit gleich hohem Kopf- und Fußtheil	mit hohem Kopf- und niedrigem Fußtheil	mit eleg. geschnittenem Kopf- theil u. Muschelauflage
einschl. Mk. 16.—	einschl. Mk. 18.—	einschl. Mk. 26.—
zweischl. " 18.—	zweischl. " 20.—	zweischl. " 28.—
Angezeichnete Bettstellen Mk. 3.— billiger.		

Großes Lager in Matratzen.
Anfertigung von Matratzen in einem Tage.

Eiserne Bettstellen
Mk. 6.—, 8.50, 10.—, 12.—, 14.—.

Lager in eisernen Kinder-Bettstellen.
Wulf & Francksen.

„Flora“, Bismarckstrasse 46.

Heute Sonntag:

Gross. öffentlicher Ball

in meinem neuerbauten großen Saale.

Entree 30 Pf., wofür Getränke.

Es ladet zu zahlreichem Besuch ergebenst ein

M. Weiske.

Geschäfts - Empfehlung.

Empfehle mich zur Anfertigung aller
in mein Fach einschlagenden Arbeiten unter
Zusicherung prompter, reeller Bedienung.
Sandwagenräder stets vorräthig.

J. A. Tapken,
Stellmacher und Wagenbauer,
Banterstraße 14.

**Bettfedern und
Daunen.**

Graue Federn Mk. 0,80, 1,30, 1,50,
2,00.

Weisse Federn Mk. 2,70, 3,40, 4,00.

Weisse Daunen Mk. 4,50, 5,50, 7,00.

Für gänzlich **staubfreie** Waare
garantire ich.

Wilh. Hoting,

Marktstr. 25.

Mein komplet eingerichtetes

Schuhwaaren - Lager

halte bei billigster Preisstellung bestens
empfohlen. — **Anfertigung nach Maas**
sowie **Reparaturen** in feiner und guter
Ausführung schnell und billig.

A. G. Janssen, Schuhmacher,
Marktstraße 28.

Zu vermieten

eine kleine freundliche Oberwohnung.
Birkenstraße 5a.

Empfehle zur kommenden Saison große Auswahl in

Blumen- und Gemüse-Hämereien

guter Qualität. — Anfertigungen von **Bouquets** und **Kränzen** in geschmackvollster Weise.

Ferner habe gute **Blumenerde** und **Sornspähne** als vorzügliches Düngemittel in kleinen Quantitäten abzugeben.

Achtungsvoll!

Aug. Claussen, Gärtner,

Samen- und Pflanzenhandlung,
Neue Wilhelmshavenerstraße 19.



Trauer - Kränze

von **Metall** in großartig schöner Ausführung; ebenso **Blattkränze** von 20 Pf. an bis zu den feinsten.

Einzelne Blumen u. Blüten empfiehlt zu äußersten Preisen.

S. Szegrad,

Bant, Werkstraße.

Bahnschmerzen

werden **sofort ohne Ziehen beseitigt**, alle übrigen **Zahnkrankheiten** werden gründlich und schnell gebessert.

D. Picker,

Altestraße 13.

Banter Konsumverein, e. G. m. b. H., Bant.

Außerordentliche General-Versammlung

Sonntag den 26. März

Nachmittags 2¹/₂ Uhr

im Saale des Herrn Heilemann „Zur Arche“ in Belfort.

Tages-Ordnung:

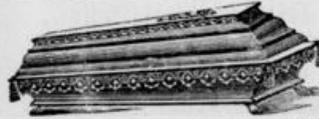
1. Bäckerei betreffend.
2. Stellungnahme zur Verlegung des Kassenlokals.
3. Verschiedenes.

Bant, den 18. März 1893.

Der Aufsichtsrath.

Gottshalk, Vorsitzender.

Die Mitglieder haben sich als solche zu legitimiren.



Särge

in schöner Ausstattung, schon von 3,50 Mark an, sowie **Leichenbelleidungsgegenstände** aller Art empfiehlt zu den billigsten Preisen

J. Wehen, Sedan.

Empfehle

Faß- und Flaschenbier

in Gebinden von 10—100 Liter à Liter 20 Pf., Flaschenbier: 36 Flaschen für 3 Mk. Wiederverkäufer Rabatt.

H. Bruns,

Bismarckstraße 14.

Geräucherten Schinken

bei Abnahme von ganzen Schinken à Pfund 75 Pf. empfiehlt

E. Langer, Neuestr. 10.

Rohrstühle

werden dauerhaft

gestrichen von

B. Zwiak, Neubremen, Grenzstr. 50.

Zu vermieten

auf sofort oder zum 1. April ein fein möbliertes **Zimmer**.
Berl. Böterstraße 20, part., links.

Zu vermieten

ein freundlich möbliertes **Zimmer** an 1 oder 2 junge Leute.
Bant, Adolfsstraße 5.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine vierräumige Unterwohnung nebst Zubehör an der Wilhelmshavenerstraße, sowie zwei Oberwohnungen an der Bremerstraße, letztere je 135 Mark per anno.
Latann, Grenzstraße 49.

Zu vermieten

zum 1. Mai et. ein **Laden mit Wohnung** in der Wilhelmshavenerstraße in Bant. Näheres bei

G. Grashorn sen.,
Eisenhandlung, Bant, Werkstraße.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine schöne **vierräumige Oberwohnung**.

N. Brüggemann, Grenzstr. 54.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine schöne Etagenwohnung, Preis 180 Mk., und eine Siedelwohnung, Preis 120 Mk. Grenzstraße 79.

Stets eine große Auswahl

Kinderwagen

auf Lager; Abzahlungen gestattet.

Gustav Junge,
Bant, Werkstraße.

Verantwortlich für die Redaktion: G. Duden; Druck und Verlag: Paul Jug in Bant.